

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Amen

2. Mose 33,17-23

[17](#) Der HERR sprach zu Mose: du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen.

[18](#) Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!

[19](#) Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.

[20](#) Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.

[21](#) Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen.

[22](#) Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felsklüfte stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin.

[23](#) Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Herr, heilige uns in der Wahrheit, denn dein Wort ist die Wahrheit, und tue meine Lippen auf, dass mein Mund deinen Ruhm verkündige! Amen

Liebe Gemeinde,

Damit wir diese Bitte von Moses verstehen, müssen wir seine Vorgeschichte kennen. Ich fasse kurz zusammen:

Mose wurde im Babyalter von seiner israelitischen Mutter ausgesetzt und von einer ägyptischen Prinzessin am Nilufer gefunden. So wuchs er als ägyptischer Prinz auf. Im Erwachsenenalter erfährt er, daß er kein Ägypter ist, sondern aus dem Stamm Israel kommt. Er erlebt die gnadenlose Unterdrückung seiner Landsleute. Eines Tages konnte er das Auspeitschen nicht mehr mit ansehen und ermordete einen Vorarbeiter. Er musste fliehen und lebte 40 Jahre lang als Schafhirte in der Wüste Sinai.

Da erscheint ihm Gott und beruft ihn, die Israeliten aus der Gefangenschaft in die Freiheit zu führen. Das gelang auch. Mose wurde der Führer des Volkes Gottes. Was für eine Mammutaufgabe! Und gleichzeitig: Was für ein Privileg! Dabei kam Mose oft genug an seine Grenzen. Die Israeliten waren ein halsstarriges Volk. Doch gerade in solchen Grenzerfahrungen erlebte er, wie Gott ihm und dem Volk Israel aus dramatischen Situationen heraus half.

An der Stelle, an der unsere Erzählung einsetzt, lagerten die Israeliten in der Wüste am Fuße des Berges Sinai.

2.Son.nach Epiphantias Gosau 2023 01 15/3

Gott spricht zu Mose: „Du hast Gnade vor mir gefunden. Ich kenne dich mit Namen.“ Weil Mose von Gott so eine ungeheure Aufgabe bekommen hat, hat Gott ihn nah an sich herangelassen. Das war damals wirklich einzigartig. So vertraut, wie wir ermuntert werden, im Gebet mit Gott zu sprechen, so vertraut konnte das zu Moses Zeiten kein Israelit.

Gerade lag wieder eine dramatische Situation hinter ihnen, davon später mehr. Und jetzt wagt Mose etwas, was vor ihm, noch kein Mensch gewagt hat. Er wagt es von Gott zu bitten, dass Gott ihm seine Herrlichkeit zeigt. Dass er die wunderbare Größe seines Wesens schauen kann – nur einmal. Einmal wollte er Gott hautnah begegnen! Warum wagt Mose so Übergroßes zu erbitten? Ist es Neugier? Oder ist es ein inneres Bedürfnis – in Anbetracht seiner grenzenlosen Ungewissheit, wie es hier und jetzt mit dem ungehorsamen Volk in der Ödnis der Wüste überhaupt weitergehen soll. Entscheidend dabei ist – Gott ist ihm nicht böse. Gott geht auf seinen Herzenswunsch ein. Er verspricht Mose: „Ich will mit all meiner Güte vor dir vorüberziehen.“

Gott verspricht damit auch uns zweierlei.
Erstens: „Ich will mit all meiner Güte an dir vorbeiziehen.“ Wie schön ist das, wie aufregend und wohltuend zugleich:

2.Son.nach Epiphantias Gosau 2023 01 15/4

Es ist Gottes Güte, die für uns da ist. Gott will seine Größe, seine Güte und Liebe in unserem Leben aufscheinen lassen.

Ich hoffe, daß auch ihr in eurem Leben immer wieder solche Momente großer Freude erlebt: Sternstunden, in denen ihr Gott voller Dankbarkeit gelobt und gepriesen habt. Zeiten in denen ihr am liebsten die ganze Welt umarmt hättet, voller Freude. Neben so manchen schwierigen und unspektakulären Momenten dürfen wir diese Momente der großen Freude erleben.

Deswegen ist auch das Zweite so ganz entscheidend. Damals für Mose und auch heute für uns: Gott sagt: „Ich will meinen Namen nennen, wenn ich in deinem Leben mit meiner Güte vorbeiziehe.“ Das wird geschehen – wenn wir ihn bitten. Bitten, das muss jeder von uns selbst tun: „Gott, ich bitte dich, zeige dich mir.“

Und Gott wird das tun, sich zeigen – nicht immer sofort. Aber es wird geschehen. Auf Gottes Art. Zu seiner Zeit.

Mose hat Gottes Reden auf dem Berg Sinai erfahren.
„Und wenn du oben bist“, sagt Gott zu Mose, „stelle dich auf den Fels, von dem aus du weit blicken kannst.“

Und ich werde kommen, wie du erbeten hast.“ Aber: Weil Gottes Herrlichkeit – ähnlich wie die Leuchtkraft der Sonne – zwei Seiten hat, stellte er Mose in eine Höhle hinein, zum Schutz. Und er sagte: „Ich will meine Hand über dich halten, bis ich vorübergegangen bin.“

Ist das nicht eine wunderschöne Szene: Gott, ER schützt Mose vor der gewaltigen Größe seiner eigenen Macht, indem er seine Hand über ihn hält, geborgen in Gottes Händen, bis das Furchteinflößende dieser Szene vorüber ist. Gottes Hand, das Zeichen des Segnens.

Wenn wir im Namen Gottes segnen, legen wir den anderen die Hände auf. Wir machen damit deutlich: Gott wird euch begleiten, er wird euch schützen, er wird euch stärken.

Wie agiert Gott uns gegenüber in den extremen Situationen des Lebens? In Gipfelerfahrungen, so wie sie Mose hier hat? In den Gipfelerfahrungen unseres Lebens, in Extremsituationen, da will Gott uns unterstützen und schützen. Er will uns nicht in seiner unfassbaren Größe begegnen, sondern bergen in seiner liebenden Hand. Er selbst will uns durchtragen, uns schützen.

Es sind solche Gipfelerfahrungen des Lebens, in denen wir Gott quasi hautnah begegnen. Und ja, es ist wichtig, dass wir solche Erfahrungen mit Gott machen.

Wir erleben, daß viele Menschen ihr Leben ganz selbstverständlich leben, so als gäbe es keinen Gott. Es geht ihnen gut. Doch irgendwann kommen sie in eine Krise. Dann erinnern sie sich an Gott und beten zum ersten Mal in ihrem Leben so richtig aus tiefem Herzen. “Not lehrt beten”, sagte schon Martin Luther.

Und dann versuchen die Menschen in ihrer Not, Gott zu beeinflussen durch verschiedene religiöse Praktiken.

Direkt vor unserem Predigttext haben es die Israeliten genau so gemacht. Mose war länger auf dem Berg Sinai, und sie hielten die Ungewissheit ihrer Situation nicht mehr aus: Sie lagerten in einer unwirtlichen Wüstengegend, glaubten an einen Gott, den man nicht sehen konnte. Und der, der ihnen Nachrichten von diesem Gott überbrachte, ließ endlos auf sich warten. Sie wollten ihren Gott endlich sehen können, ihn sich in ihrem Kopf so zusammenbasteln, dass es für sie passte und sie schließlich beruhigte... Könnt ihr das ein wenig verstehen? Was geschah?

Sie überredeten den Bruder von Mose, Aaron, für sie ein Kultbild zu bauen: Das Goldene Kalb. Als es fertig war, riefen sie: „Das ist jetzt unser Gott! Den beten wir an und alles wird gut.“

Als Mose vom Berg herunterkam, erlebte er das Tanzen um das Goldene Kalb und war entsetzt. Er zerbrach die 10 Gebote, die er vom Berg mitgebracht hatte. Diese Götzenanbetung stürzte das Volk Israel in eine große Krise. Gott wollte von seinem Volk nichts mehr wissen.

Mose tritt jedoch vor Gott hin. Er bittet ihn um Vergebung und um eine neue Chance für sein Volk.

Und ... das unwahrscheinliche passiert. Gott erhörte ihn. Mose hatte jetzt dasselbe Anliegen wie die Israeliten: „Gott, ich brauche Gewissheit!“ Aber – Mose suchte Gott nicht im Oberflächlichen, Sichtbaren, Beherrschbaren. Nicht von Angesicht zu Angesicht. Er wollte Gott in seiner Herrlichkeit erkennen. Er brauchte keine äußere Sicherheit, sondern eine neue Gewissheit des Herzens. Und siehe da – seine Bitte, Gott erfahren zu können, wurde erhört.

Ist es möglich, Gott hautnah zu begegnen? Nein, weil Gott größer ist.

Eine direkte Begegnung würden wir nicht verkraften. Und doch auch Ja. Gott ist bereit sich uns so zu zeigen. So, dass es uns hilfreich ist und uns diese Begegnung tief im Herzen verändert.

Er hat seinen Sohn gesandt, damit wir, durch Ihn, Gott sehen können. Jesus sagt uns: Wer mich sieht, sieht den Vater. Wir brauchen in unserem Leben und Glauben Erfahrungen, in denen wir Gottes Macht spüren. Wir brauchen Erfahrungen, damit der Glaube in uns Wurzeln schlagen kann. Allein vom Hörensagen ist das nicht möglich. Es ist notwendig, dass wir selber Schritte im Glauben gehen. Und es ist uns zugesagt, dass wir vertraut mit Gott umgehen dürfen.

Seit Jesus gilt dies für uns alle: Wir dürfen uns mit all unseren Anliegen im Gebet direkt an Gott wenden. Gott wünscht sich das. Nein, wir vergessen bei aller Vertrautheit die geheimnisvolle Größe Gottes nicht. Aber das soll keine falsche Distanz zwischen Gott und uns schaffen. In Jesus ist Gott Mensch geworden, um uns zu beweisen, dass er ganz nah bei uns sein will. Und deswegen können wir auch mutig beten, so wie Mose: „Gott, lass mich deine Nähe spüren und deine Herrlichkeit erfahren.“

2.Son.nach Epiphania Gosau 2023 01 15/9

Lasst uns konkret beten, auch wenn uns das gewagt vorkommt. Da wo wir Hilfe brauchen, kann Gott helfen. Denkt daran, Gott ist auf unserer Seite. Er freut sich, wenn wir ihn um sein Wirken bitten. Und er ist gewillt sich uns zu zeigen. So dass unser Glaube wachsen kann – in die Tiefe und in die Weite. Ich will das ganz klar sagen: Bei allen Entscheidungen unseres Lebens ist es wichtig, dass wir Gott einbeziehen.

Bei mir waren viele, viele Gebetserhörungen mit dabei. Gott sei Lob und Dank! Gott segnet, wenn wir ihn darum bitten. Und manchmal – sehen wir das erst hinterher. Das ist der tiefe Sinn des Endes der Erzählung. Als Gott an Mose in all seiner unfassbaren Herrlichkeit vorbeigegangen war, zog er seine schützende Hand wieder ab und gab den Blick für Mose frei, so dass er Gott hinterher sehen konnte.

Oft sehen wir Gottes Wirken in unserem Leben auch erst hinterher. Sind wir mittendrin in einer schweren Situation, verstehen wir nicht, wie Gott wirkt. Wie er die Herzen lenkt, Dinge zulässt oder verhindert.

Aber ... mit einem Stück Abstand erkennen wir manches. Und staunen. Und loben Gott. Und das wiederum stärkt unser Vertrauen zu ihm. AMEN